

897
* Umschlag zur humoristischen Wochenschrift *

des
„NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT“

Nr. 7

Inserions-Gebühr

Die begehrtene Petitzeile für das
Inland 10 kr., Ausland 20 Bf.

„Die Witzrakete“

Erscheint jeden Samstag

→ Abonnement monatlich 40 kr. ←

Für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ monatlich 10 kr.

*** Budapest, 15. Feber 1896. ***

→ Einzelne Nummern 10 kr. ←

*** Dritter Jahrgang. ***

Sehr empfehlenswerth.



Vater: „Ich will Ihnen die Hand meiner Tochter nicht ver-
lagern, aber ich glaube, Sie sind noch ein bisschen jung.“

Bewerber: „O, Herr Vorhardt, Sie irren, ich leide bereits
an der Sacht!“

Suche zu kaufen



alte gebrauchte
Briefmarken

aus den Jahren 1850-1870, sowie
ganze Briefmarkensammlungen und
einzelne Seltenheiten aller Länder.
Ich zahle die höchsten Kassepreise
hierfür.

I. C. Prückler,

BUDAPEST, IV. Bezirk, Alte Postgasse 5.

Inhaltsverzeichnis: Schmerzlich. — Der nervöse Zuhörer. —
Blinder Eifer schadet nur. — Die schlaue Köchin. — Böses Symptom.
— Divinationsgabe. — Sehr richtig. — Dann erst recht. — Die gute
Freundin. — Erkenntlich. — Die Unglückszahl. — Originell. — Illu-
strirte Zeitungsangebote. — Der Unterschied. — Erklärlich. — Geändert.
— Bedenklicher Vorzug. — Erkennt. — Das Gastmahl des Lucullus.
— Zimmer zerstreut. — Beim Tarock. — Eingegangen. — Gegenseitig.
— Herzlicher Rath. — Eine sparsame Frau. — Fives Thermometer.
Scherzfrage. — Verirbilder. — Der Sommerlieutenant. — Ueberfragt.
— Bewährtes Sprichwort. — Antiküpfung. — Beim Ballfest. —
Chegeheimnisse.

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“.

Anagramm.

Im Fluge führt's deinen Wagen nicht weiter
Und hebt und schaukelt nicht sanft seinen Reiter,
Der immer vergeblich es würde wagen
Mit ihm im Rennen den Preis zu erjagen.
Am besten in ländlicher Stille es weilt
Wo's treulich die Mühen des Landwirthes theilt;
Dort ist es geschätzt und nicht zu entbehren,
Obgleich es auch hilft die Ernte verzehren.

Verstellst du ein Zeichen und nimmst aus dem Wort
Die Hälfte des Doppelbuchstabens fort,
Ein Forscher im Sternengebiete erscheint,
Der mit seinem Namen Gesetze vereint,
Für jene im Aether kreisenden Welten,
Die, nach Jahrhunderten, heute noch gelten.
Im Dienste des größten Feldherrn der Zeit
Stand er, der der Wissenschaft sich geweiht,
Und was der Gelehrte entdeckt und erdacht,
Hat dauernder Ruhm und Segen gebracht,
Als was der Kriegsmann auf blutiger Bahn
Für Kaiser und Reich und — sich selbst gethan.
W. Sch., Kassel.

Preis: „Der kleine Breshm“.

Auflösung: Samstag 22. Feber 1896 im „Neues Pol. Volksbl.“

Der Pester Spitzl.

Historischer Sensations-Novellenroman von
Arthur S. Ebenthal.

163 Seiten stark, brochirt. Preis 30 kr. Loko. Provinz mit Franko-
zusendung 35 kr. auch in Briefmarken. Zu haben in der Exp. des
„Neues Politisches Volksblatt.“



CORVINA

LITERARISCHE UND DRUCKEREI
ACTIENGESELLSCHAFT

Budapest, VI., Révay-utca 14.

Buch- und Steindruckerei
Lithografie, Zinkografie, Stereotypie.

Verfertigt Drucksorten für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende, Geldinstitute, Bau- und Verkehrs-Unternehmungen und Eisenbahnen.

Aufträge werden prompt und bestens effectuirt.

Fünffarben Rotationsdruck.

1897



Erscheint jeden Samstag.

Nr. 7.

Erscheint jeden Samstag.

Schmerzlich.



R. Eder 83

Arzt (zum Kranken): Der Fuß wird wohl abgenommen werden müssen! — Kranker: Jesses — und jetzt hab' ich mir grad' a Paar neue Stiefel ang'schafft!

Der nervöse Zuhörer.



Fräulein Krähahn (am Gesellschafts-Abend sitzend): Ich möcht' am liebsten sterben, — Da wär's auf einmal still.
Herr (für sich): Wenn sie's nur thät!

Nicht Jeder ist so glücklich, auf seine lieben Tanten mit besonderer Freude blicken zu können, ja, es soll sogar welche geben, die einen sogenannten Schwiegermutterzug besitzen. Ich kann ja freilich nicht mitreden und weiß nicht, ob etwas Wahres an dem Gerede ist.

Ich besaß nämlich eine gute alte Tante, und diese alte Tante, obwohl keine Erbtante, war und blieb auch dann unser Abgott als wir Jungen bereits als junge Herren mit pyramidalen Schnurrbärten die Mädchenschaft unsicher machten. Und warum? Weil sie stets eine lustige Geschichte zu erzählen wußte, anstandslos bezahlte, wenn wir mit ihr ausgingen und nicht einen rothen Heller in der Tasche hatten, uns benachrichtigte, wenn sie einige uns näher interessirende Damen bei sich zum Kaffe saß, kurz alle jene Züge, welche ältere Damen so reizend machen, im höchsten Grade besaß.

Diese Idealtante erzählte uns einst folgendes wahrhaftige Hiftörchen von ihrer Freundin, dem putzmachenden, emancipirten, älteren jungen Mädchen Amanda Hitzig. Besagte Amanda Hitzig war weder jung noch schön, noch sanfter Natur, dafür aber enorm kurz-sichtig, begeisterte sich für Frauenemancipation, trug Kneifer, rauchte Cigaretten, wenn es Niemand sah und schwärmte für das rührende Schauspiel; im Uebrigen war sie jedoch vollständig harmlos. Nur wenn es galt, die verlorne weibliche Hoheit an dem brutalen Männergeschlecht zu rächen, war sie von einer alles besiegenden Energie, welche allerdings infolge ihres heißen Blutes häufig in blinden Eifer ansartete, und ihre Spitze gegen die heldenhafte Amanda selbst richtete. Man höre:

Eines Tages erschien Amanda bei meiner Tante, brachte zwei Eintrittskarten für das Parterre mit und schleppte die gutmüthige alte Frau mit in das Schauspielhaus. Als sie in das Parterre traten, war dasselbe bereits bis auf zwei Plätze auf der hinteren Bank besetzt und zwar größtentheils von jungen Mäusenöhnen, welche stets die zahlreichsten und pünktlichsten Besucher in diesem Raum waren. Amanda, als eifrige Theaterbesucherin, mußte dies wissen, da zu diesem Plage die Studenten gegen Entrichtung eines mäßigen Eintrittsgeldes Zutritt hatten, wogegen für alle übrigen Plätze auch von ihnen der volle Betrag erhoben wurde. Die beiden Damen hatten nun das Pech, hinter zweien dieser Mäusenöhne Platz nehmen zu müssen, welche sich einer ungewöhnlichen Länge erfreuten, einer Eigenschaft, die für den Besitzer kein Angenehmes haben mag, zumal im Theater: für die Hintermänner, oder in diesem Falle Hinterdamen, aber den Betreffenden zu einem Gegenstand berechtigten Hasses und stiller Verwünschungen macht. Da Amanda trotz aller Bemühungen nichts von den Vorgängen auf der Bühne wahrnehmen konnte, so wandte sie sich resolut — während sich meine Tante in ihr Schicksal ergab — an den vor ihr sitzenden Studio mit der Bitte, den Platz mit ihr zu wechseln, und seinen Freund zu gleicher Handlungsweise ihrer Freundin gegenüber zu veranlassen. Die Antwort des Langen war: „Bemühen Sie sich gefälligst ein ander Mal etwas früher her, meine Gnädigste, wenn Sie was sehen wollen.“

Diesem unverfrorenen Ausfalle gegenüber war Amanda momentan machtlos. Sie sank auf ihren Sitz zurück, ohne ein Wort der Erwiderung, aber von der Nasenspitze anfangend, zog sich alsbald über das ganze Gesicht eine dunkle Röthe, das Zeichen des



nahenden Sturmes. Sie verlangte nicht mehr das Stück zu sehen, sie hörte nichts mehr von der Stimme des vergötterten Mimen auf der Bühne, ihre einzige Empfindung war ein brennendes Machegefühl.

Nach einiger Zeit fühlte meine Tante einen nicht weniger als sauren Kippenstoß und Amanda flüsterte ihr erregt zu: „Eben ist diesem langen Bengel das Spernglas hinuntergefallen; still, er hat es noch nicht gemerkt, ich werde es ihm fortnehmen, und er soll lange suchen bis es mir belieben wird, dasselbe zurückzugeben.“

Hochroth im Gesicht, wie ein gefottener Krebs, macht das alternde Mädchen die krampfhaftesten Anstrengungen, um mit den Fußspitzen das unter die Bank gefallene Glas zu erfassen und an sich zu ziehen, lange Zeit vergebens. In ihrem blinden Eifer bemerkte sie nicht, was meiner Tante, die Wüthe hatte das Lachen zu verbeißen, nicht entgangen war, daß nämlich der lange Vormann mit seinem Commilitonen zischelte und ebenfalls eigenthümliche Bewegungen mit seinen Füßen machte. Endlich jedoch schien Amanda ihr Ziel erreicht zu haben, ihre Nasen-



späse wechselte vor Aufregung noch einmal die Farbe, dann ein kurzer kräftiger Ruck, sie zieht einen Gegenstand unter der Bank hervor, blickt sich und hebt ihn geschwind auf. In diesem Augenblick dreht sich der Student um und sagt mit der ernstesten Miene: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir meinen Stiefel ausgezogen haben, halb hatte ich ihn schon aus, da er mich unerträglich drückte.“ — Wie Miobe zu Stein erstarrt, steht Amanda, einen richtigen derben Jagstiefel in der Hand haltend und ihn durch den Kneifer genau betrachtend, während das halbe Parterre Zeuge ihrer Ueberraschung ist. Dann stiert sie auf das unglückliche Opfer ihrer verfehlten Rache, bis das schadenfrohe Lächeln ihrer Umgebung sie zur Erkenntniß ihrer etwas eigenthümlichen Situation bringt. Sie schleudert das unschuldige Fußbekleidungsstück entsetzt von sich, wirft dem Studenten einen grimmigen, vielsagenden Blick zu und stürzt hinaus.

Meine Tante folgte ihr nicht sogleich, sie nahm vielmehr Theil an der allgemeinen Heiterkeit und einer der Langen war nun auch so höflich, den Platz mit ihr zu wechseln.

Amanda Hitzig soll seit jener Zeit eine unüberwindliche Aversion gegen das Parterre und dessen Besucher gezeigt haben, so versicherte uns unsere Tante.

Die lahme Köchin.

Köchin (zur Marktfrau): Geben Sie mir zwei Duzend Eier — sechs Stück zu 30 Heller!

Marktfrau: Die Eier sind seit gestern theurer geworden — heute kosten sechs Stück 40 Heller.

Köchin: Dann geben Sie mir zwei Duzend von gestern!

Böses Symptom.

„Der Herr Kommerzienrath gefällt mir gar nicht mehr; er hat so einen ins Leere gerichteten Blick!“



„Warum setzt er sich auch immer vor den offenen Geldschrank!“



Soldat (als sich sein Schatz sehr spröde zeigte): Na, die muß heut' mindestens Fasanen gebraten haben!

Sehr richtig.



A: Das sind doch gar keine Ringe, die Sie machen, da schau'n S' mich an!

B: Ja, wissen S', Sie haben eben ein größeres Maul wie ich.

Dann erst recht.

Lehrling (aus dem Laden in das anstoßende Wohnzimmer hinausrufend): Herr Prinzipal, ein Reisender ist im Laden!

Prinzipal: Lassen Sie ihn durch den Hausknecht hinauswerfen!

Lehrling: Es ist kein reisender Handwerksbursche, sondern ein Geschäftsreisender.

Prinzipal: Dann erst recht!

Die gute Freundin.



Amalie: Dente Dir nur, mein Heinrich hat mich gestern im Dunkeln gefüßt!
 Bertha: Im Dunkeln? Na, da wird's ihm nicht schwer gefallen sein!

Erkenntlich.



Fremder: Hier ist die Kasse, die Ihnen entlaufen ist!
 Wirth: Aha, schönen Dank . . . kommen Sie diesen Abend her. Sie kriegen eine ordentliche Portion ab!

Die Unglückszahl.

Er: Jetzt habe ich Dich gerade dreizehnmal geküßt . . .
 Sie: Dann gib mir schnell noch einen Kuß — dreizehn ist eine Unglückszahl!

Originell.

Schriftsteller: Finden Sie denn in meiner Arbeit gar nichts Originelles?
 Redakteur: Ja — die Orthographie!

Illustrirte Zeitungsofferte.



Ein junger Mann wünscht seine ihm nicht zuzagende Stelle zu verlassen —



— und möchte am liebsten in ein größeres Etablissement eintreten, —



— wo er eine seinen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung mit Lust und Liebe ausfüllen würde.

Der Unterschied.



Hörster (zum Rechtsanwält, der nichts trifft): Seh'n Sie, Herr Doktor, aber bei den Hagen und Böcken ist's halt nicht so, wie bei Ihnen — die sind nicht von 3 bis 5 Uhr sicher zu treffen!

Erklärlich.



A.: Das Fräulein Goldheim ist doch ein reizendes Weibchen — aber ein Herz hat sie, so kalt wie Eis!
 B.: Das kann doch gar nicht anders sein — sie ist ja den ganzen Tag auf dem Eisplatz.



„Leid thut's mir doch, daß der Nero crepirt ist; 's war ein gar zu treues Thier!“
 „Nicht wahr, Madame? — Und das halbe Abwaschen hat er mir oft erspart!““

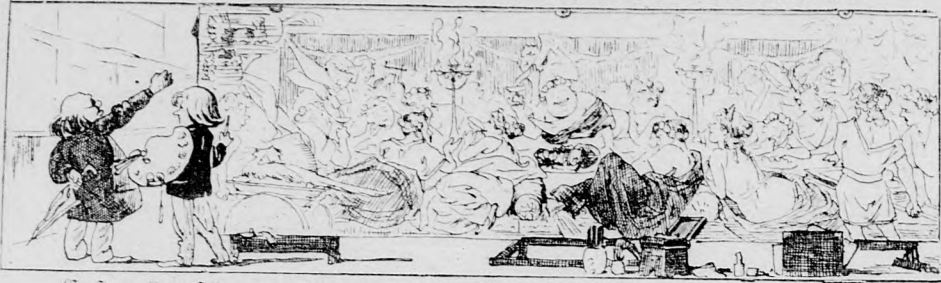
Bedenklicher Vorzug.



Onkel: Sei mir hübsch fleißig in der Schule, Hans, dann giebt sich der Lehrer auch recht viel Mühe mit Dir. Beschäftigt er sich denn besonders viel mit Dir?
 Hans: Ja, Onkel, ich werde von ihm immer vorgezogen.

Erkannt.

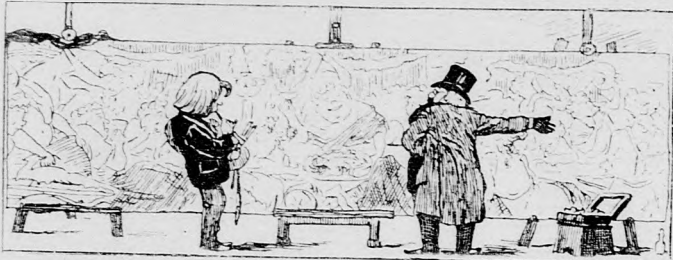
Herr (zum Heirathsvermittler): Ich möchte so rasch als möglich heirathen.
 Heirathsvermittler: Wann sind die Wechsel fällig?



Erster Kunstkritiker: Jamos, famos! Aber die Dimensionen des Bildes sind übertrieben; Gemälde von solcher Größe kauft heutzutage keine Gallerie und kein Privater. Könnten Sie nicht oben und unten und an den Seiten ein Paar Händebreit weannehmen?

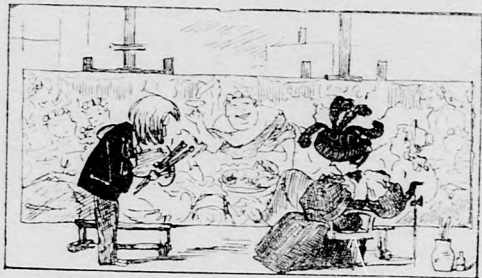


Maler: Warum denn nicht? Ich glaube selbst, das Bild wird sich besser ausnehmen, wenn ich ringsherum einen Streifen abschneide.



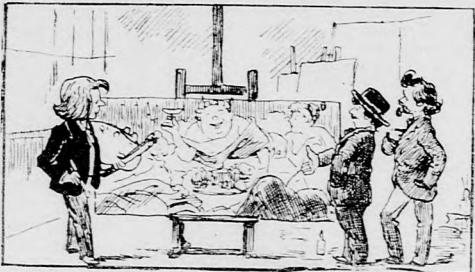
Zweiter Kunstkritiker: Ihr „Gastmahl des Lucullus“ gefällt mir ausnehmend; bloß zu viel Details, namentlich da rechts und links! Ich an Ihrer Stelle würde mich auf die Hauptgruppe beschränken.

Maler: Sie haben wahrhaftig Recht; die Seitengruppen verwirren den Beschauer nur, ich werde sie beseitigen.



Dame: Ihr Bild wirkt süßerb! Aber sehen Sie mal — da und da haben Sie sich doch etwas verzeichnet! Außerdem ziehen die Köpfer an den Ecken den Blick zu sehr von der eigentlichen Hauptsache ab.

Maler: Das läßt sich ja ändern; fort mit dem überflüssigen Kram!



Freund des Malers: Ich habe Dir schon oft genug gesagt: Dir fehlt die Konzentration. Was soll denn all das Drum und Dran? Auf Deinem Bilde müßte man den Lucullus ganz allein tafeln sehen, das wäre ein Bombeneffekt.

Maler: Mir fällt es wie Schuppen von den Augen. Fort mit dem übrigen Gefindel! Lucullus soll allein auf dem Bilde bleiben.



Mitglied der Ausstellungsjury: Der Hummer auf der Tafel des Lucullus ist unübertrefflich gemalt.

Maler: Und der Lucullus selbst?

Mitglied der Jury: Der gefällt mir weniger, oder aufrichtig gesagt, gar nicht.

Maler: So?! Dann werde ich ihn noch einmal übermalen.

Mitglied der Jury: Dadurch wird so was nie besser: nehmen Sie ihn lieber einfach weg!



Herrn und Damen in der Ausstellung: Sehen Sie nur dieses entzückende Stillleben! — Ein gekochter Hummer! Der ist aber wirklich sehr ähnlich. — Ausgezeichnet gemacht! — Maler: Mein Bild gefällt enorm! Ja, es bleibt schon wahr: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister!

Beim Tarock.

Spieler (zu einem Mitspieler, der fortwährend Eichholz spielt): Sie wollen wahrscheinlich mit Ihren Eicheln das Schwein auf Ihre Seite locken?

Gegenseitig.

Junge Frau: Du glaubst gar nicht, Mädchen, welche Schwierigkeiten mir das Kochen bereitet.

Gatte: O, das glaube ich Dir schon — das sehe ich ja an den Schwierigkeiten, welche mir das Essen bereitet.

Medizinischer Rath.

Junge Witwe: Herr Doktor, ich leide an häufigen Kopfschmerzen. Was soll ich thun, um sie los zu werden?

Arzt: Heirathen Sie — dann wird sie Ihr Mann bekommen.

Eingegangen.



„Wahrhaftig, tausend Gulden gäbe ich darum, wenn ich dieses Haar hätte!“



„Angenommen, mein Herr, — hier, bitte!“

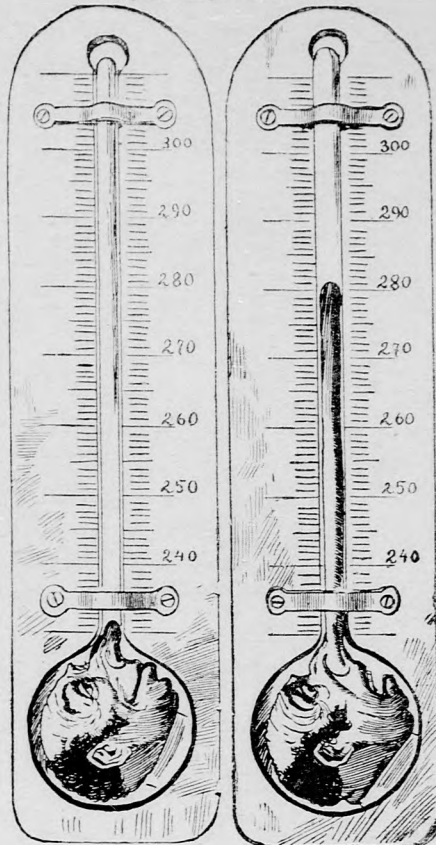
Eine sparsame Frau.



„Es fällt mir schwer, Dir die Mittheilung zu machen, meine finanziellen Verhältnisse aber haben sich derartig verschlechtert, daß Du Dich wohl in Deinen Toiletten-Ausgaben etwas einschränken könntest!“

„Gewiß! Um einen Anfang zu machen, will ich mir morgen gleich ein halbes Duzend ganz einfache Toiletten bestellen!“

Firer's Thermometer. 55



Herr K. hat auf das Steigen der Course spekulirt.

Nun wird seine Nase um so länger, je niedriger die Course fallen.

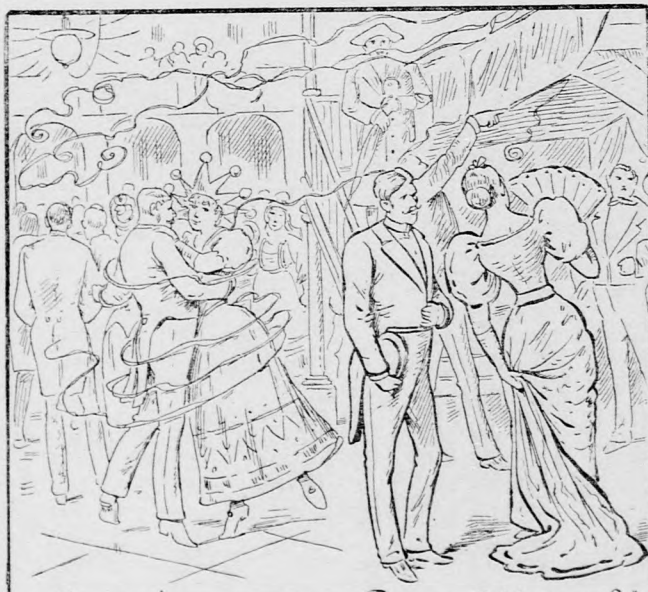
Scherzfrage.

Was ist ein Schauspieler?
Ein Mann, der lebt, um zu gefallen, und
gefallen muß, um zu leben.

Verirrbilder.



Auf dem Maskenballe
Hier tanzen 10 Paare - wo ist das zehnte Paar?



Wer wirft denn da solche Papier-Schlangen?



„Warum tanzen Sie denn nicht, Herr Lieutenant? Sind Sie immer so reservirt?“
 „„Natürlich — ich bin ja Lieutenant der Reserve!““

Beim Ballfest.



Bäckisch: Greißt denn der Militärdienst die Augen so an, daß alle die Herren Lieutenants Monocle tragen müssen?
 Onkel: Die brauchen sie nicht zum Sehen, sondern zum Imponiren.

Ueberfragt.

Frit: Du, Mama, wann hat sich denn der Papa zum letztenmal die Haare schneiden lassen?

Mama: Kind, das weiß ich nicht. Als ich den Papa heirathete, hatte er schon keine Haare mehr.

Bewährtes Sprichwort.

„Denke Dir nur mein Pech: vorgestern erhalte ich den Besuch meiner Schwiegermutter und gestern verliere ich einen Hundert-Gulden-Note!“

„„Ja, ja — ein Unglück kommt selten allein!““

Anknüpfung.

A. (zu seinem Tischnachbar): Sind Sie vielleicht Mediziner?

B.: Nein, ich bin nicht Mediziner.

A.: Ah, da sind wir ja Kollegen — ich bin nämlich auch kein Mediziner!

Geheimnisse.



Helene (während ihres ersten Besuches bei einer seit kurzem verheiratheten Freundin): „Gesthebe mir einmal offen ein, wie oft Du Dich mit Deinem Männchen schon ernstlich erzürnt hast!“

„„Wart' einen Augenblick, ich will einmal nachdenken.““

(Geht zum Kleiderschrank.)

„Was machst Du denn da?“

„„Ich zähle meine neuen Kleider nach!““

Kathreiner's

KNEIPP-MALZ-KAFFEE



Überall zu haben - ½ Kilo 25Kr.

Was Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist?

Er ist ein wirklicher Gesundheits- und Familienkaffee, welcher durch die Kathreiner'sche Fabrikationsweise den beliebten Bohnenkaffee-Geschmack erhält. Dadurch allein schon unterscheidet sich, außer seinen übrigen Vorzügen, dieser Malzkaffee von allen anderen derartigen Erzeugnissen.

Der Kathreiner-Kaffee ist der schmackhafteste, gesündeste und billigste Zusatz zum Bohnenkaffee. Er ist ein reines Naturproduct in ganzen Körnern und wird mit größtem Vortheil verwendet

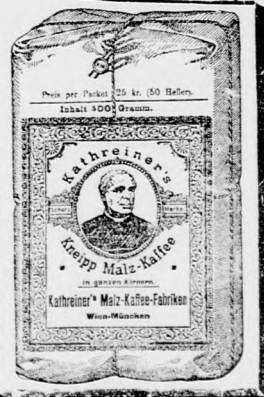
an Stelle der gemahlten, daher für das kaufende Publikum uncontrolbaren Kaffee-Surrogate, welche, wie durch amtliche Untersuchungen nachgewiesen, häufig mit fremden Beimischungen gefälscht sind. Mit ein Drittel Zusatz beginnend, kann man später halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner-Kaffee nehmen, und so neben den unschätzbaren Wirkungen für die Gesundheit in jedem Haushalt ein bedeutendes Ersparniß erzielen.

Der Kathreiner-Kaffee wird von den hervorragendsten Ärzten empfohlen und bewährt sich täglich mehr als zuträglichstes Genussmittel in öffentlichen Instituten sowie in Hunderttausenden von Familien. Auch »pur«, d. h. ohne Zusatz von Bohnenkaffee, ist der »Kathreiner-Kaffee« das vorzüglichste Kräftigungsmittel, sowie das gesündeste, leicht verdaulichste und zugleich wohlgeschmeckendste Getränk.

Keine gewissenhafte Hausfrau und Mutter, kein Kaffeetrinker überhaupt, sollte im Interesse der Gesundheit länger säumen, »Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee« zu verwenden. Nur achte man, der werthlosen Nachahmungen wegen, durch welche man das Publikum noch immer zu täuschen sucht, beim Einkauf auf die weißen Originalpakete mit nebenstehender Schutzmarke und dem Namen

Kathreiner!

Vorsicht! Im eigenen Interesse lasse man sich nicht überreden! Der echte »Kathreiner« kann und darf niemals offen zugewogen oder in einer anderen Verpackung verkauft werden.



Unseren Lesern!

liefern wir, solange der Vorrath reicht,

statt à fl. **6** für à fl. **2.50**

die nebenstehend angegebenen

prächtigen Geschenkwerke,




ca. 1000 Seiten stark, ca. 400 Illustrationen.



Ueber 1000 Seiten stark, 534 Illustrationen.

welche sich


 **für Jung und Alt** 

und zu allen Gelegenheiten, besonders auch zu Confirmations-
Geschenken eignen.

Versand nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Die Administration des

„Neues Politisches Volksblatt“

 **Budapest, Révaygasse Nr. 14.** 